

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Amtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Borgzettel 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezettel 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 55.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 9. Mai 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Die deutschen Kaisermanöver 1914.

Das größte bisherige Manöver in Deutschland.

Am Kaisermanöver dieses Jahres nehmen, wie bereits bekannt, das preussische VII., VIII., XI., XVIII. und das bayerische Armeekorps teil. Auch werden noch Truppen anderer Armeekorps herangezogen werden. Damit wird dieses Kaisermanöver das größte und umfangreichste Manöver, das bisher bei der preussischen und deutschen Armee stattgefunden hat. Bekannt und grundlegend waren die Manöver unter Friedrich dem Großen. Nach den Befreiungskriegen begannen sie zuerst wieder im Jahre 1823. Bis zum Jahre 1847 hielten dann allmählich ein oder mehrere Armeekorps Königsmanöver ab. Nach vierjähriger Pause manövierten von 1852 bis zu den großen Kriegen unregelmäßig einzelne Armeekorps vor ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn, die nach 1866 aufgestellten Armeekorps IX., X. und XI. zum erstenmal, nachdem sie im Kriege gegen Frankreich bereits die Feuerprobe erhalten hatten. Ebenso übten noch vor Kaiser Wilhelm I. das Sächsische und das Württembergische Armeekorps während die Bayerischen Armeekorps zum ersten Male vor Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1891 an den Kaisermanövern teilnahmen.

Die deutschen Kaisermanöver des vorigen Jahres sollten vor allem Lehren für die taktische Verwendung großer Truppenmassen geben, das diesjährige Manöver ist in erster Linie strategischer Natur. Während im Vorjahre die Manöverleitung in der Rolle der Armees-Ober-Kommandos den kommandierenden Generalen bestimmte Angaben zur Führung der Truppen in der Schlacht stellte, erscheinen dieses Mal im Manöverfeld die beiden seitigen Armees-Ober-Kommandos selbst, um nach der ihnen von der Manöverleitung gegebenen allgemeinen Lage die aus mehreren Armeekorps und Heereskavallerie bestehenden Armeen zur Schlacht zu führen.

Beide Armeen werden durch die Ausgangslage weit auseinander gehalten werden. Ihre Führer haben volle Entscheidungsfreiheit. Das Manöver wird mit einer Aufklärungs-Übung und kriegsmäßigen Anmärschen beginnen. Nichts anderes als die Ergebnisse der Aufklärung und der eigenen Wille soll die Entscheidung der Führer bestimmen. Deshalb müssen auch in diesem Jahre besonders die anfängliche Bereitstellung der Parteien, ihre Unterbringung und Zusammenführung streng geheim gehalten werden.

Das Quartier des Kaisers ist bisher noch nicht bestimmt. Auch ist noch nicht zu übersehen, wo die Manöverleitung Unterkunft nehmen wird. Die betreffenden Orten können also erst später bekannt gegeben werden. Es wäre aber dann noch falsch, aus der Lage dieser Quartiere Rückschlüsse auf den Verlauf des Manövers ziehen zu wollen, auch aus einer entfernteren Gegend ist Sr. Majestät in der Lage, im Kraftwagen oder gar mit der Eisenbahn rechtzeitig an jedem einzelnen Tage das Manövergelände zu erreichen. Auch ein Ueberrachtbleiben Sr. Majestät im Eisenbahnzuge an irgend einer Stelle des sehr ausgedehnten Manövergeländes ist nicht ausgeschlossen.

Der Beginn des Manövers ist auf den 14. September festgesetzt, vom Verlaufe wird es abhängen, wann Sr. Majestät den Schluß des Manövers anordnen werden. Vorläufig ist als letzter Manövertag der 18. September vorgesehen.

F. v. W.

Daheim und Draußen!

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh: das Gute liegt so nah!“ Wie oft fehlen gegen diese Mahnung die Deutschen, obgleich sie am allerwenigsten Grund haben, in die Ferne zu schweifen! Was sie draußen suchen, haben sie daheim in Hülle und Fülle. Vollauf gibt den Deutschen ihre Heimat, was sie im Staat und im Beruf, in Arbeit und Genuß, für Geist und Gemüt brauchen. Wer sein deutsches Vaterland kennt und, was es bietet, nach dem Maße anderer Länder zu beurteilen und zu schätzen weiß, wird auch heute noch dem zustimmen, was vor 700 Jahren der deutsche Dichter Walther von der Vogelweide bekannt hat: „Lande hab' ich viel gesehen, nach den Besten blickt' ich allerwärts. Uebel möge mir geschehen, wenn sich je bereben ließ mein Herz, daß ihm wohlgefalle fremder Lande Brauch.“

Vollkommen ist gewiß nichts im Bereiche der Menschenvelt. Aber im Vergleich zu draußen darf doch ohne Ueberhebung gesagt werden, daß, wie es kaum anderwärts der Fall ist, das deutsche Reich Freiheit und Ordnung verbürgt, daß in ihm Duldung und Gerechtigkeit herrschen und für Befähigung und Bildung Gewähr geboten ist. Es gibt keine berechnete staatsbürgerliche Freiheit, die dem Deutschen sein Vaterland versagt. Politisch wie wirtschaftlich kann er sich frei betätigen. Jedem Bürger des Deutschen Reiches gestattet ohne Rücksicht auf Herkunft, Stand und Bildung das allgemeine gleiche Wahlrecht gleiches Anrecht auf Mitbestimmung der Geschicke der Gesamtheit. Der Freiheit des Wohnsitzes, der Arbeit, des Erwerbes sind keine Schranken gezogen. Um so sicherer gewährleistet bleibt diese Freiheit, weil die Ordnung, ohne die überall Freiheit nicht bestehen kann, auf festen Grundlagen steht. Deutschland ist das Land der Freiheit, weil es zugleich das der Ordnung ist, weil auch dem Geringsten Recht und Leben geschützt werden. Wie viele Ausländer, die in Republiken leben, haben dies anerkannt!

Wirklichkeit ist bei uns das Wort des alten Fritz! Jeder soll nach seiner Art selig werden. Und Wahrheit ist in deutschen Landen noch ein anderes Wort Friedrich des Großen, das sich auf die Gleichheit aller vor dem Gesetz und die Rechtsprechung bezieht: „Der geringste Bauer, ja, was noch mehr ist, der Bettler, ist ebensowohl ein Mensch wie Seine Majestät, und es muß ihm alle Gerechtigkeit widerfahren. Vor der Justiz ist der Prinz dem Bauer gleich.“ Mit voller Genugtuung können wir Deutschen uns der Gerechtigkeit freuen, die daheim gepflegt wird. Stolz dürfen wir auf unsere Richter blicken. Nicht minder auf unsere Lehrer: Die deutschen Schulen jeder Art genießen überall gerechtes Ansehen, sie werden als Vorbilder vielfach nachgeahmt. Und unsere Fürsten und unsere Heer bedeuenden Besitztümer ohnegleichen, um die uns alle Welt draußen beneidet.

Fern in fremden Ländern war ich auch, bald bin ich heimgegangen.“ So und ähnlich haben viele deutsche Dichter gesungen und damit ausgesprochen, was draußen jeder gute Sohn der deutschen Erde empfindet. Was Deutschland an mannigfachen Reizen seiner Natur bietet, was die deutsche Muttersprache an Vorzügen, an innerem Reichtum und Kraft, an Wucht und Wohlklang, an Bildungsfähigkeit und Beweglichkeit besitzt; was die deutsche Vergangenheit an Helden des Zepfers und Schwertes, an Großen des Geistes, an Denkern und Dichtern aufweist und an Herrlichkeiten der Kunst umschließt: das fesselt des Deutschen Herz und Willen mit tausend Banden an seine Heimat.

Selbst führende „Genossen“ erkennen zuweilen draußen, was sie daheim und nur daheim besitzen, aber in seinem vollen Werte nicht schätzen wollen. So hat soeben der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Legien ein Buch über seine vor zwei Jahren durch Nordamerika unternommene Reise erschienen lassen und darin mancherlei berichtet, was den Unterschied von draußen und daheim beleuchtet. Da heißt es zum Beispiele: „Der amerikanische Arbeiter lebt, sofern er Arbeit hat, besser als der deutsche, aber dafür muß er manches entbehren, was dieser sich leisten kann.“ Ferner sind in dem Buche folgende Sätze zu lesen: „Wir haben in Chicago und Pittsburg, in Kansas City und Los Angeles Arbeiterwohnungen gesehen, wie sie in Deutschland nicht zu finden sind. Es sind dort Hütten, wie sie in einem Industriegebiete Deutschlands nicht vorhanden sind.“ Die Schulvorrichtungen in den meisten Werkstätten der Vereinigten Staaten nennt der besagte „Genosse“ recht mangelhaft, vermutlich auf Grund eines Vergleiches mit der vorzüglichen deutschen Arbeiterschulgegebung.

Weiter verdient aus dem Buche angeführt zu werden, wie es in Nordamerika einer Arbeiterin ergeht, die durch Betriebsunfall völlig erwerbsunfähig wird: „Auf Grund des Haftpflichtgesetzes klagte eine solche Arbeiterin gegen den Unternehmer. Nach langwierigem Prozesse erhielt sie eine einmalige Entschädigungssumme von 3000 Dollars. Die Kosten für zwei Rechtsanwälte und für Kur und Verpflegung im Krankenhause waren aber um 75 Dollars höher als die Summe, sodaß die erwerbsunfähige Arbeiterin am Schlusse des Prozesses nicht eine Unterstützungssumme, sondern Schulden hatte.“ Wie anders, dank der Arbeiterversicherung, liegen in Deutschland die Verhältnisse!

Das preussische Wassergesetz.

Durch königliche Verordnung vom 13. April d. Js. tritt das Wassergesetz mit dem 1. Mai 1914 in Kraft.

Das Wasserrecht, welches bisher in Preußen gegolten hat, hatte schon lange nicht mehr den Anforderungen, die eine fortschreitende Volkswirtschaft an eine geordnete Wasserwirtschaft stellt, genügt. Bestanden doch in Preußen hinsichtlich des Wasserrechts 79 verschiedene Gesetze. Diese sind durch das neue Gesetz vereinheitlicht worden, ohne daß dabei in bewährte bestehende Verhältnisse eingegriffen worden ist. So bleiben besonders auch die für nassauische Verhältnisse so wichtigen Gesetze, wie z. B. das Quellen- und Gewässerschutzgesetz und die nassauische Wiesenordnung bestehen.

Das neue Gesetz kennt Wasserläufe und Gewässer, die nicht zu den Wasserläufen gehören, also besonders Seen. Hinsichtlich der Wasserläufe unterscheidet es solche erster, zweiter und dritter Ordnung. Diejenigen erster Ordnung sind in einer Anlage zu dem Gesetze namentlich ausgeführt. Es sind dies alle größeren und mittleren Flüsse sowie die Kanäle, also für unsere Gegend besonders Rhein, Main, Mosel, Lahn, natürlich nur, soweit sie auf preussischem Gebiet fließen.

Zu den Wasserläufen zweiter Ordnung gehören alle Gewässer, welche für die Wasserwirtschaft von größter Bedeutung sind und von dem zuständigen Oberpräsidenten durch Aufnahme in ein besonderes Verzeichnis festgestellt werden. Alle anderen Strecken natürlicher und künstlicher Wasserläufe sind solche dritter Ordnung.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 8

„Ein armes Mädchen sollte, aber warten Sie, ich will Billy holen, damit Sie sie selber kennen lernen.“ Sie sprang auf und eilte zur Tür. Dort blieb sie einen Augenblick stehen, legte den Finger an den Mund und sagte schallhaft: „Nicht wahr, Sie lassen aber nicht merken, daß ich über die Geschichte mit Bogwitz geplaudert habe? Billy würde es mir nie verzeihen!“

Selbstverständlich gelobten beide Herren vollste Diskretion. Während Frau Konstanze draußen war, sagte Jakob Baur zu seinem Sohn: „Nun — wie gefällt sie Dir? Ist sie nicht wie der liebhaftige Sonnenschein?“

Und Hans antwortete mit einem tiefen Atemzug: „Ja, Vater — das ist sie.“

Gleich darauf trat Konstanze mit einem jungen Mädchen ein, dessen Schönheit strahlender wirkte. Ebenso goldblond, rot und frisch wie ihre Schwester, war sie größer als diese und hatte große, dunkelblaue Augen, welche merkwürdig tief in den Höhlen lagen, wodurch der Blick etwas Eindringliches, Jüngliches erhielt.

„Meine Schwester Billy Timm,“ stellte Konstanze sie vor und fügte, gegen Billy gewendet, hinzu: „Und hier mein lieber, alter Freund Baur und sein Sohn, der erst vor wenigen Tagen aus Amerika zurückkam.“

Konstanze überließ ihrer Schwester dann die Unterhaltung ihres lieben alten Freundes Baur und setzte sich zu Hans, mit dem sie so leicht in ihrer herzlich teilnehmenden Art ein Gespräch über seine Reisen, seine Heimkehr, Winkel, die Gewerkschaften und die „gute, liebe“ Barbara, welche sie nächstens wieder aufsuchen wollte, begann.

Inlekt fragte Hans nach Richard.

„O, der ist gewiß wieder mit Schilfangelegenheiten beschäftigt,“ antwortete Konstanze; „wie leid wird es ihm sein, Ihren lieben Besuch verkannt zu haben — aber die Schule in Winkel ist nun einmal sein Stückenpferd. Sie müssen wissen, daß sie ganz sein Wert ist.“

„Ich habe davon gehört. Früher sah es allerdings hier traurig damit aus! Ja, nicht wahr? Schrecklich! Die armen

Kinder mußten in jedem Wetter andert halb Stunden weit nach dem nächsten Marktflecken wandern. Das geht nicht, das ist unerträglich!“ sagte Richard, und da der Staat nichts dazu tun wollte und die Gemeinde Winkel nicht viel tun konnte, nahm Richard die Sache in die Hand. Jetzt haben wir ein schönes neues Schulhaus an der Straße gegen Gams, einen Oberlehrer und seit acht Tagen sogar eine Unterlehrerin.

„Ich glaube, mein Mann wollte eben heute dem Unterricht dieser neuen Lehrkraft beiwohnen. Fräulein Landt ist eine Anfängerin, soll aber sehr tüchtig sein. Bin neugierig, wie Richards Urteil über sie ausfällt.“

„Gnädige Frau interessieren sich also auch für die Sache?“ Konstanze lächelte ihr weiches, leises Lachen, das ihr so lieblich stand.

„O — ich stecke hinter allem ein bisschen, was Richard hier anfängt. Ja, ich kann wohl sagen, die ersten Ideen kommen meist von mir. Ich bin ein so unruhiger Geist, muß immer was zu schaffen haben, sonst ist mir gar nicht wohl. Und es gibt ja auch massenhaft zu schaffen in Winkel. Jetzt bauen wir das Armenhaus und für später habe ich schon wieder einen Plan.“

„Ist dieser noch ein Geheimnis?“

„Eigentlich ja. Aber Ihnen will ich ihn anvertrauen: Richard soll eine Krankenkasse für die Arbeiter ins Leben rufen und einen Arzt in Winkel anstellen. Dabei zähle ich sogar heimlich auf Ihre Unterstützung. Die beiden Gebieter — mein Schwiegervater und Ihr Vater — sind nämlich dagegen.“

„Von ganzem Herzen will ich dafür eintreten!“ rief Hans warm. „Für dies und vieles andere.“

Konstanze drückte ihm die Hand.

„Wir müssen überhaupt zusammenstehen, wir Jungen, und ein bisschen Revolution machen in Winkel. In manchen Stücken ist es hier noch reines Mittelalter, das macht die völlige Abgeschlossenheit des Ortes und auch die jahrhundertlange Gewöhnung der Leute an die unbedingte Macht der Familie Herzog. Ich bin ja nun wohl selber eine Herzogin,“ fuhr Konstanze leise und nachdenklich fort, „aber ich fühle als solche auch eine Art Mission in mir. Richard und ich, wir vertreten sozusagen die neue Zeit — die andern Herzogs das Feudal-system,“ sie wies plötzlich zum Fenster hinaus und tief in veränderten, heiterem Ton: „Da haben Sie gleich eine Illustration. Dort treibt meine Schwägerin Sabine eben wieder

ein paar Arbeiterjungen ins Schloß zur „Strafe.“ Die sperret sie nun für einen Tag bei Wasser und Brot; ein, wahrscheinlich, weil sie irgendwo auf Herzoglichem Wiesengrund Fangen gespielt haben.“

„Und die Eltern lassen sich das gefallen?“

„Selbstverständlich. Vor Sabine haben sie alle einen Heidenrespekt. Die weiß in jeder Hütte bescheid. Ganz plötzlich erscheint sie bald da, bald dort und inspiziert — das heißt sie läßt sich die Vorräte zeigen, fragt, was gekocht wird, was der Mann verdient, wieviel Brot wöchentlich verzehrt wird und so weiter, ich nenne sie immer die „Dambulante Justiz.“

Hans schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das sind ja ungläubliche Zustände.“

„O, sie fällt auch Rechtsprüche, hält Predigten über Verschwendung und hegt die Leute gegeneinander, wenn es ihr paßt.“

„Und das wird ihr nicht von amtswegen verboten? Darüber beschwert sich niemand?“

„Keine Spur. Der Bezirksrichter in Gams ist ihr Freund und kümmert sich nicht um solche Kleinigkeiten. Er ist froh, wenn er nicht amtlich nach Winkel muß — außerdem ist er ein großer Nimrod und hat freie Jagderlaubnis in allen Herzoglichen Revieren.“

Wieder schüttelte Hans den Kopf.

„Sie verzeihen, gnädige Frau, aber für einen, der aus Amerika kommt, klingt das wirklich märchenhaft.“

„Das glaube ich Ihnen gern!“

„Und können Sie nichts dagegen tun?“

„Nein — da ist meine Macht zu Ende. Wo die Herzog'sche Feudalherrschaft anfängt, bleibe ich ganz still, ich werde ja gelegentlich auch inspiziert, verwahrt, getadelt, gerichtet.“

„Nicht möglich!“

„Doch — in Winkel ist alles möglich.“

Der alte Baur erhob sich.

„Nun ist es wohl Zeit, daß wir gehen, Hans. Die gnädige Frau wird zum Speisen gehen wollen und Taute Barbara ist auch sicherlich schon in Verzweiflung.“

Beim Abschied drückte Konstanze Hans Hand.

„Auf gute Freundschaft also! Und ich rechne darauf, daß Sie unser Haus als zweite Heimat betrachten!“

Hans versprach es mit Freuden.

Ausland.

Gesandtschaft im portugiesischen Königshaus?

— Aus Rom wird telegraphisch gemeldet: Einem florentiner Blatt wird aus dem Vatikan mitgeteilt, daß die Gemahlin des Königs Manuel von Portugal beim Vatikan die Auflösung ihrer Ehe wegen Unersättlichkeit beantragt habe. Das päpstliche Tribunal verweigert jede Auskunft.

Unmenschlichkeit der Epivoten.

? Durazzo, 6. Mai. (200 Albaner gekreuzigt.) Der Regierung sind Drahtnachrichten zugegangen, wonach in Harmova, südlich von Tepelenis, 200 mohammedanische Albaner, die vor den Epivoten nicht gestrichelt waren, gefangen genommen, in das benachbarte Dorf Skodra geschleppt, dort in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt wurden. Die Kirche wurde dann in Brand gesteckt. Albanische Gendarmen, die zwei Tage später Skodra besetzten, fanden die verkohlten Leichname vor.

Gerichtszeitung.

— Nassau, 7. Mai. (Schöffengerichtssitzung). 1. Der Schäfer Anton H. zu Dausenau wird wegen Weidens von Schafen auf einem mit Korn bestellten Acker zu einer Geldstrafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Haft verurteilt. 2. In der Privatklage des Friedrich S. in Nassau gegen den Adolf T. in Nassau, wegen Beleidigung des Privatklägers, erging folgendes Urteil: Der Privatbeklagte wird wegen Beleidigung des Privatklägers zu einer Geldstrafe von 100 Mk. eventuell für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis, und auf die vom Privatbeklagten erhobene Widerklage der Privatkläger wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. eventuell für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis verurteilt. Die Kosten werden zu 1/2 dem Privatbeklagten und zu 1/2 dem Privatkläger auferlegt. (Der Privatkläger S. hat gegen beide Urteile Berufung eingelegt.) 3. In der Privatklage gegen die Anna N. in Winden gegen die Witwe Franz N. dafelbst, wegen Beleidigung, wird letztere zu einer Geldstrafe von 3 Mk. eventuell 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Das Recht auf Nachtruhe.

Für Wirtschaften und Cafés mit Konzertveranstaltungen ist eine solchen ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts von grundsätzlicher Bedeutung. Gegen den Inhaber eines großen Wirtschaftslokals hatte die Polizeibehörde eine Verfügung erlassen, durch die sie ihm verbot, die allabendlichen Konzerte in den Sommermonaten länger als bis halb 12 Uhr stattfinden zu lassen. Das Verbot war auf Veranlassung eines Nachbarn erlassen, der behauptete, nicht schlafen zu können. Besonders störe die aktive Beteiligung der Gäste, die, wenn Studentenlieder, bekannte Berliner „Schlager“ usw. gespielt würden, nicht widerstehen könnten, mitzusingen oder mitzugrübeln und in die Hände zu klatschen. Und in der gleichen Weise beteiligten sich „Jaungäste“. Beschwerden des Wirtes bei der Aufsichtsbehörde hatten keinen Erfolg. Er klagte sodann im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrag, das Verbot aufzuheben. Er sei doch im Besitz einer polizeilichen Erlaubnis, bis 12 Uhr konzertieren zu lassen. Diese Erlaubnis könne nicht ohne weiteres auf die Beschwerde eines Nachbarn hin eingeschränkt werden. Er lege auch eine Erklärung, wie er jagte aller anderen Umwohner vor, die sich in ihrer Ruhe nicht beeinträchtigt fühlten und zum Teil die Konzerte als Kunstgenuss empfänden. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage jedoch ab. Der erkennende Senat führte zu Begründung der Entscheidung u. a. aus: Eine fortgesetzte Störung der Nachtruhe müsse als gesundheitsgefährdend angesehen werden. Die Nachtruhe beginne nach der Auffassung weiterer Volkskreise in Deutschland um 10 Uhr abends. Das Geräusche, die aus dem Gewerbebetrieb des Klägers hervorgingen, die Nachtruhe von Umwohnern störten, sei festgestellt. Die Polizei sei also in Erfüllung ihrer Aufgabe, Gesundheitsgefahren entgegenzuwirken, gemäß § 10, II, 17 des Allgemeinen Landrechts, zu dem Verbote berechtigt gewesen.

Dem Roten Kreuz.

Zum Frankfurter Frieden am 10. Mai.

Nun schmückt Dich, Rotes Kreuz auf weißem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz,
Und dankbar blickt der Völker weite Runde
Auf Deiner Segensspuren milden Glanz.
Was Dunant einst im Geiste, gramverloren,
Ob Solferinos Wahlstatt sehnd sah,
In Genuß zu edler Schaffenskraft geboren,
Beseehlt's ein halb Jahrhundert fern und nah
Von Nächstenliebe hell entfachte Herzen:
Ein Hort der Hilfe in der Welt der Schmerzen!

Wie könnte je Germania Dein vergessen,
Du Rotes Kreuz, und Deiner Retterschar,
Der Samariterreue, unermessen,
In Krieg und Frieden, volle fünfzig Jahr! —
Hörst du in Lüften seines Glockensingen?
Mein deutsches Volk! Heut ist der zehnte Mai!
Der Friedenstag, an dem nach blut'gem Ringen
Das Vaterland ward einig einst und frei!
Da durften nach dem Früchtekranz, dem reifen,
Die Ritter auch vom Roten Kreuze greifen!

Der zehnte Mai! Was will er heut uns sagen?
Germania blieb auf hoher Friedensmacht.
Doch, für den Frieden Höchstes auch zu wagen,
Hat Opfer sie um Opfer dargebracht.
Die Zeit ist ernst: Wenn je, was Gott verhüte,
Rauh die Trompete bläst den Kriegsalarman,
So steht im Felde unsres Volkes Blüte,
Umstos von der Gefahren wirrem Schwarm!
Weh! flattern dann im grausen Schlachtreiere
Nicht trostreich auch die Roten Kreuz-Pantere!

Schon schmückt das Rote Kreuz auf weißem Grunde,
Der fünfzig Jahre goldner Jubelkranz!
Mein deutsches Volk, zeig' würdig dich der Stunde:
Es will nicht Ruhmesred', noch Festesglanz,
Es will dein Herz, will deine offenen Hände
Für dich! — Heut ist der zehnte Mai!
Durchs Land geht Werberuf zur Segenspende
Für's Rote Kreuz: Wer wäre nicht dabel,
Wenn's Liebe gilt um höh'rer Liebe Willen,
Die nimmer rastet, Menschenweh zu stillen!

Ferdinand Ratsch.

Alle Wasserläufe erster Ordnung stehen im Eigentum des Staates. Sie dürfen von jedem zur Schifffahrt und zur Fißherlei, einschließlich des Leinpfades, sowie zum Ausschiffen der Ladung benutzt werden. Außerdem dürfen sie noch zum Baden, Waschen, Schöpfen, zur Entnahme von Wasser und Eis für den eigenen Hausgebrauch, zum Viehtränken, Kahnfahren, Eislaufen usw. benutzt werden.

In den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung steht den Anliegern das Eigentum anteilig zu. Sie können — mit Ausnahme der Schifffahrt, die von selbst ausscheidet, und der Eisentnahme — von jedermann in gleicher Weise benutzt werden, wie die Wasserläufe erster Ordnung. Jedoch ist die Fißherlei, das Kahnfahren und das Eislaufen nur insoweit ge., attet, als es bisher gemeinlich war.

Der Eigentümer des Wasserlaufes hat an dem Flußbette die weitgehenden Rechte, die jedoch aus Gründen der Allgemeinheit und des öffentlichen Wohles gewissen Beschränkungen unterliegen. So darf z. B. der Wasserstand nicht derart verändert werden, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte am Wasserlauf beeinträchtigt oder fremde Grundstücke beschädigt werden. Auch darf das Wasser nicht verunreinigt werden. Das Gesetz verbietet ausdrücklich, Erde, Sand, Steine, Holz, feste und schlammige Stoffe sowie tote Tiere in einen Wasserlauf einzubringen. Erlaubt ist dagegen, vorausgesetzt, daß dadurch andere nicht geschädigt werden, in die Wasserläufe erster Ordnung in der Haushaltung und Wirtschaft entstehenden Abwässer abzuleiten.

Bis eine Wassergenossenschaft gebildet ist, sind natürliche Wasserläufe zweiter Ordnung von den bisher dazu Verpflichteten zu unterhalten. Kann ein solcher auch in Zukunft den Wasserlauf zweckmäßig unterhalten, wie eine Wassergenossenschaft, oder besteht kein öffentliches Interesse für deren Bildung, so hat sie zu unterbleiben.

Im übrigen können Wassergenossenschaften deren Beitrittswang das neue Gesetz erheblich erweitert hat, noch bei künstlichen Wasserläufen dem Eigentümer bzw., wenn dieser nicht ermittelt werden kann, der Anlieger.

Bezüglich der Unterhaltung der Wasserläufe gilt im großen ganzen ungefähr folgendes: Bei natürlichen Wasserläufen erster Ordnung liegt die Unterhaltung dem Staate ob. Bei natürlichen Wasserläufen zweiter Ordnung den für diesen Zweck zu bildenden Wassergenossenschaften, bei natürlichen Wasserläufen dritter Ordnung und gebildet werdenden zum Ausbau der Wasserläufe — die der zweiten und dritten Ordnung besonders zwecks Verbesserung der Vorflut oder des Hochwasserabflusses — zur Reinhaltung der Gewässer, zur Unterhaltung von Ent- und Bewässerungsanlagen, zur Herstellung und Unterhaltung der Schiffbarkeit oder Fißherbarkeit von Wasserläufen zur Anlage, Unterhaltung und Ausnutzung von Stauanlagen, zur Beseitigung von Hindernissen des Hochwasserabflusses u. dgl. mehr.

Das neue Gesetz trägt auch insofern einem alten Wünsche Rechnung, als es Wasserläufe eingeführt hat, in die insbesondere solche Rechte eingetragen werden sollen, welche die Benutzung der Wasserläufe betreffen und sich aus dem Eigentumsrecht oder dem Gemeingebrauch nicht von selbst ergeben, sowie die von den Bestimmungen des Gesetzes abweichende Unterhaltspflicht der Wasserläufe, endlich die sog. Zwangsrechte. Diese sind ein der Enteignung entsprechendes Hilfsrecht, das sich gegen die Eigentümer der zum Zwecke einer besseren Ausnutzung der Wasserläufe erforderlichen Grundstücke richtet. Hierüber vielleicht später in einem besonderen Artikel mehr.

Die Gröföffnung der Leipziger Welt-Ausstellung für Buchgewerbe u. Graphik.

Leipzig, 6. Mai.

Die Augen der Kulturwelt sind heute auf Leipzig, die Metropole des Buchgewerbes, gerichtet, wo eben in der zwölften Mittagsstunde die erste W e l t a u s s t e l l u n g für Buchgewerbe und Graphik eröffnet worden ist. Dem kleinen schwarzen Buchstaben, der nur gewohnt ist, bescheiden zu dienen, der nicht Häuser zu bauen, nicht Schlachten zu schlagen, nicht das Weltmeer zu durchkreuzen vermag, der von allem Leben und aller Welt nur ein schwarzes Spiegelbild auf weißem Papier werfen kann, dem Buchstaben und dem Buche, der Zeitung und allem Schriftwesen ist nun hier zu Leipzig zu Füßen des Bülkerschlachtdenkmalts eine ragende, große, bunte Ausstellung entstanden, und alle, deren Aufgabe es sonst nur ist, mit der Feder und im Sezkaften in stillen Stuben und an brausenden Maschinen das Wissen zu vermitteln, die Andere für Andere geschaffen haben, die dürfen heute einmal von der nimmer ruhenden Arbeit im Dienste der Welt aufblicken und stolz erkennen: Ihre Arbeit ist selber ein Stück Welt, sie fällt auf einem Ausstellungsgelände, das größer als das der Brüsseler Weltausstellung ist, die unübersehbaren weiten Hallen und Paläste, die sonst stets anderen Künsten und Gewerben, noch nie aber der schlichten „schwarzen Kunst“ errichtet waren. Der Allgemeinheit aber wird es erst mit dieser Ausstellung recht zum Bewußtsein kommen, wie unendlich viel Buchgewerbe und Graphik für das Leben eines jeden in fast jedem Augenblick zu bedeuten haben, und wir dürfen hoffen, daß die Kultur des Geistes mit der Leipziger Weltausstellung einen großen Schritt vorwärts gehen wird.

Verbandstag der Fleischer für beide Hessen und Nassau.

? Saarlouis, 6. Mai. Delegierten des Bezirksvereins „Beide Hessen und Nassau“ im Deutschen Fleischerverband, dem auch der Regierungsbezirk Trier angehört, hatten sich gestern hier zu ihrem Bezirkstag unter dem Vorsitz von Lauff (Darmstadt) vereinigt. Dem Bezirksverein gehören zurzeit 60 Innungen mit 2719 Mitgliedern und 103 Einzelmeistern an.

Die Ergebnisse der Beratungen der Fleisch-Enquetekommission gab Gewerberat Falk (Mainz), der selbst der Kommission angehört und als Sachverständiger vernommen wurde, bekannt. Gewerberat Falk bezeichnete es als einen Schlag gegen das Fleischerhandwerk, wenn man immer mehr zur Abschaffung der Kleinschlachtereien komme und zu einem anderen Modus der Fleischversorgung als der jetzigen übergehe.

Die Forderungen des Fleischergewerbes zur Erneuerung der Handelsverträge behandelte in einem Referat Sack (Bieffen), in dem er vor allem vermehrte Einfuhr von Futtermitteln forderte.

Stahl (Limburg) referierte über die Erweiterung der Hauptmängelliste für die Wärschaft auf Schlachtvieh und verlangte zum mindesten die mehrfünftigen Kinder in diese Wärschaft aufzunehmen.

Die neue Gesetzesvorlage betreffend Einführung der Sonntagsruhe und das Fleischergewerbe hatte Jung (Frankfurt a. M.) zum Referenten. Eine angemessene Entschließung fordert, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß für das Fleischerhandwerk eine mindestens vierstündige ununterbrochene Aufhaltungszeit der Läden erreicht wird, daß der Schluß der Verkaufszeit nicht unter 10 Uhr festgesetzt wird, und bei der Festsetzung der Verkaufszeiten jeweils die zuständigen Handwerkskammern gehört werden.

Herwech (Lampertheim) brachte die zur Zeit sehr akute und sich allmählich zu einer Existenzfrage für das Fleischergewerbe ausbildende Frage des Auspfundens von Fleisch durch Landwirte und Private zur Sprache, worunter in neuester Zeit die Metzger auf dem Lande sehr schwer zu leiden haben. Den sanitären Anforderungen genüge dieses Fleisch nicht, die Wiegevorrichtungen seien mangelhaft und zudem die Preise oft teurer als beim Metzger. Jung (Frankfurt a. M.) wußte den vom Referenten geschilderten Fällen aus Rheinhesen solche aus Nassau gegenüberzustellen. Der Vorsitzende glaubt, darin das wirksamste Mittel zur Abhilfe zu sehen, daß man diesen Metzger-Landwirten dieselben sanitären Auflagen mache wie den Metzgern.

Den Handel und die Notierung nach Lebendgewicht behandelte Hepp (Trier). Er forderte Einführung des Kaufs nach Schlachtgewicht, wo dies nicht zu erreichen sei, Schaffung von Viehnüchtereistellen und Anstellung von vereidigten Wiegebeamten. Um den Handel in geordnete Bahnen zu bringen, sei der Regierung der Erlaß von Fütterungsvorschriften und einer Wiegeordnung zu empfehlen.

Winterthur (Hanau) begründete einen Antrag auf Abänderung des § 11 des Kommunalabgabengesetzes, der noch eine Marktstandordnung von 1872 zu recht bestehen lasse, die nicht mehr der Neuzeit entspreche.

Der Vorsitzende trat für den Verkauf von Margarine aus tierischen Bestandteilen in den Fleischläden mit der Begründung ein, daß bei Hebung des Absatzes der Margarine aus tierischen Stoffen auch der Absatz des Fettes gehoben werde. Diefem Anfinnen trat man in der Diskussion zum Teil entgegen.

Als nächstjähriger Tagungsort ist Bingen bestimmt worden.

Deutschland.

Der Kaiser auf der Heimreise.

? Genua, 6. Mai. Die „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe waren heute Nachmittag gegen 4 Uhr vor Portofino Anker. Das Kaiserpaar nahm den Tee bei dem früheren Botschafter Dr. Fehrn. Mumm von Schwarzenstein im Kastell San Giorgio ein. Um 6.15 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Genua.

— Genua, 6. Mai. Um 10.26 Uhr abends reiste das Kaiserpaar von hier nach Karlsruhe ab.

— Karlsruhe, 7. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Gefolge heute Nachmittag um 4.30 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich zum Empfang das Großherzogspaar, Prinz und Prinzessin Marg von Baden und andere Persönlichkeiten eingefunden. Am Schloßportal des Residenzschlosses wurden die Herrschaften von der Großherzogin Luise und dem Hofstaat empfangen. Das Prinzenpaar Marg und das mecklenburgische Großherzogspaar reifen heute gemeinsam nach Braunschweig zur Teilnahme an den Tauffestlichkeiten.

? Von der Kaiserparade auf dem großen Sand. An der Parade, die der Kaiser im August d. Js. auf dem „Großen Sand“ bei Mainz abnimmt, werden diesmal sämtliche Truppenteile des 18. Armeekorps teilnehmen, nicht wie in früheren Jahren, nur Teile des Armeekorps.

Die Besoldungsvorlage gescheitert.

? Berlin, 6. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages nahm die gesamte Besoldungsnovelle unverändert nach den Beschlüssen der ersten Lesung einstimmig an. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtts hatte erklärt, daß die Beschlüsse der Kommission für die Regierung unannehmbar seien. Die Sorge für die Beamten teile die Regierung mit dem Reichstage. Die Konsequenzen, die sich jedoch aus den Beschlüssen der Kommission ergeben, seien unübersehbar. In jedem Falle sei es zurzeit unmöglich, sie zu regeln. Die Stellungnahme der verbündeten Regierungen sei durch den Beschluß des Bundesrates im ablehnenden Sinne erfolgt. Auch sei bereits in der ersten Lesung zum Ausdruck gebracht worden, daß Beschlüsse über die Vorlage hinaus diese gefährde, oder unannehmbar mache. Die Redner aller Parteien betonten, daß sie an den gefaßten Beschlüssen festhielten, und daß jede Verantwortung für die aus der ablehnenden Haltung der Regierung entstehende Erregung in Beamtenkreisen der Regierung zur Last falle.

Die Schulkassen.

Zur zweiten Lesung des Kultusetats beantragt die Fortschrittliche Volkspartei des Abgeordnetenhauses, die Staatsregierung zu ersuchen, mit tunlichster Beschleunigung eine Vorlage einzubringen zur Gewährung von erhöhten Staatsbeiträgen zur Beseitigung des übermäßigen Drucks, den die Schulkassen auf eine große Anzahl der preussischen Gemeinden und Gutsbezirke ausüben und in dieser Vorlage die Beseitigung der noch vorhandenen Ungleichheiten im Lehrerbefoldungswesen durch entsprechende Erhöhungen in Betracht zu nehmen. Die Freikonservativen beantragten nach Maßgabe des steigenden Bedürfnisses und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, die nebenamtlichen Kreisinspektionen durch hauptamtliche zu ersetzen und zu hauptamtlichen Kreisinspektionen vornehmlich im Dienst der Volksschule erfahrene Männer, insbesondere nach Möglichkeit auch seminartistisch vorgebildete Lehrer zu berufen.

Der Wehrbeitrag der Ausländer.

? Berlin, 6. Mai. Der Schatzsekretär hat heute in der Budgetkommission des Reichstages auf eine Anfrage mitgeteilt, daß seines Wissens Reklamationen fremder Regierungen wegen der Heranziehung ihrer in Deutschland lebenden Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag nicht erfolgt seien. Inzwischen erfahren wir aber zuverlässig, daß tatsächlich doch einige Staaten, Rußland, Holland, Belgien und Frankreich in Form von Anfragen Vorstellungen wegen der Heranziehung ihrer Staatsangehörigen zum Wehrbeitrag erhoben haben, ausgehend von der irrigen Anschauung, daß der Wehrbeitrag eine Kriegsteuer sei. Es ist zu erwarten, daß diese Vorstellungen ablehnend beantwortet werden. (F. S.)

Von Nah und Fern.

***Nassau**, 8. Mai. Der erste Wagen der auf heute von dem Automobilklub Wiesbaden arrangierten Taunushöhenfahrt traf um 7 Uhr 45 Min. hier ein. In unregelmäßigen Abständen folgten bis zum Redaktionsschluss 25 weitere Wagen. Nach den Lücken zu schließen in der fortlaufenden Nummerierung der Wagen, haben 3 unterwegs Defekt erlitten oder mußten wegen Nichteinhaltung der Vorschriften auf der Strecke aussteigen.

***Nassau**, 8. Mai. Der Männergesangsverein wird am Sonntag, den 24. Mai einen Ausflug nach Schaumburg unternehmen, dort wird derselbe mit den Gesangsvereinen aus Diez, Birlenbach, Fachingen und Baldunstein, welche ebenfalls unter der Dirligentenschaft des Herrn Toni Herber aus Baldunstein stehen, zu einer gesangsbrüderlichen Unterhaltung zusammentreffen.

— **Post**. Im Orts-Fernsprechnetz Frankfurt (Main) wird am 10. Mai eine neue Fernsprechermittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Hansa“ eröffnet werden. Gleichzeitig erhält die bisherige Vermittlungsanstalt 2 die Bezeichnung „Taunus“. Zur Vermeidung von Irrtümern und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an nur die neuen Teilnehmer-Verzeichnisse zu benutzen und die enthaltenen neuen Nummern anzuwenden.

— **Bergn.-Scheuern**, 8. Mai. Sonntag, 10. Mai weicht der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ im Hotel Bellevue seine neue Fahne ein, in Verbindung mit einem Sängerkonzert. Auf das Programm im Inzeratenteil weisen wir besonders hin.

Betr. die Einfuhr 2—4 jähriger Kaltblut-Stuten und Fohlen.

Am 22. und 23. Mai veranstaltet die Landwirtschaftskammer im Verein mit dem Mittelrheinischen Pferdezuchtverein unter den gleichen Voraussetzungen wie in den Vorjahren eine Einfuhr von 2—4-jährigen Kaltblut-Stuten und Stutfohlen aus der Rheinprovinz.

Es ist somit den Züchtern Gelegenheit zur Anschaffung erstklassiger Zuchtstiere geboten. Zugelassen sind nur Mitglieder der anerkannten Pferdezuchtvereine. Die Anmeldungen zur Beteiligung der Einfuhr sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Angeldes bis spätestens 15. Mai d. Js. an das Bureau der Landwirtschaftskammer zu richten. Die einführenden Körperschaften hoffen im Interesse einer weiteren Förderung der Pferdezucht auf eine rege Beteiligung der Züchter. Die Teilnahme der Besteller an der Einkaufspreise ist erwünscht.

Die Käufer erhalten, wenn sie die bezüglichen Bedingungen eingehen, bei freihändiger Abgabe einen Zuschuß von 20—25% des Ankaufspreises.

* **Das Ausschmücken** der Fenster und Balkons mit Blumen kann jetzt wieder vorbereitet werden. In den letzten Jahren ist auch in unserer Stadt in dieser Beziehung vieles getan worden, und manche Häuser boten im Schmucke der grünen Pflanzen und bunten Blumen einen überaus freundlichen Anblick. Möchten doch in diesem Jahre wiederum die Ausschmückungsbestrebungen gute Aufnahme und weitere Verbreitung finden. Die geringe Mühe wird reichlich belohnt.

Grünt die Esche vor der Esche? In diesem Frühlinge sollen die Eschen eher grün geworden sein als die Eschen. Nach der alten Bauernregel ist dann ein nasser Sommer zu erwarten; sie lautet: „Grünt die Esche vor der Esche, gibt es eine große Wätsche“. Öffentlich wird es nicht allzu schlimm. An dem geraden Gegenteil ist übrigens auch alles gelegen. Die Regel besagt nämlich: „Grünt die Esche vor der Esche, gibt es eine große Wätsche“.

Die Handelskammer zu Limburg wird am Dienstag, den 12. Mai d. Js. mittags 12.15 Uhr im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Jahresbericht, 3. Vermehrung der Handelskammermitglieder, 4. Fahrplanaangelegenheiten, 5. Tariffachen, 6. Bahnprojekte, 7. Wahlen zum Wasserstraßenbeirat, 8. Beschränkung des Schiffsverkehrs auf dem Rhein bei Hochwasser, 9. Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung, 10. Haushaltsplan 1914/15, 11. Verschiedenes.

— **Flacht**, 6. Mai. Der um 7.22 Uhr hier abgehende Triebwagen geriet heute morgen auf der hiesigen Station in Brand. Das Feuer konnte von dem Bahnpersonal bald gelöscht werden, jedoch nur die Akkumulatorenstation ausbrannte. Die Entstehungsurache des Feuers ist auf Kurzschluss zurückzuführen. Eine Lokomotive holte den Wagen ab und brachte die Reisenden mit etwa 20 Minuten Verspätung weiter.

† **Braubach**, 7. Mai. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der hiesigen Stadt und der Blei- und Silberhütte wegen Ankaufs von 80 Morgen Wald, welchen die Hütte zu Haldeplätzen benutzen will. Obschon es jeden Naturfreund schmerzlich berühren wird, zu sehen, wie ein Stück des schönen Geländes nach dem anderen vernichtet wird, so bleibt doch nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Die Industrie ist nun einmal vorhanden und man kann und will sie nicht mehr hemmen. Dagegen kann man von ihr verlangen, daß sie Braubach ein Entgelt bietet, für das, was sie der schönen Gegend nimmt. Hierzu bietet sich eine Gelegenheit, daß nämlich die Hütte einen Druck auf die Kleinbahn ausübt, diese möge den Transport der Güter von und zur Hütte elektrisch betreiben, damit die unerhödeten Rauchsbestäubung, die jetzt für die ganze Stadt durch den Dampfbetrieb der Kleinbahn entsteht beseitigt wird. Oder die Hütte müßte ihren Transport durch den Tunnel am Kapellenberg nehmen. Für die Stadtverordneten bietet sich jetzt ein Anlaß, für Braubach Segenvolles zu vollbringen, indem sie erklären: ohne Befestigung der Rauchplage keinen Wald!

— **Altenkirchen** (Westerwald), 6. Mai. In Almersbach kam es auf einer Hochzeit zwischen den geladenen Burschen aus verschiedenen Ortschaften zu einer wilden Schlägerei, bei der das Messer wieder eine Rolle spielte. Zwei Burschen von 19 und 16 Jahren erhielten mehrere gefährliche Messerstiche, jedoch sie in das hiesige Krankenhaus verbracht werden mußten, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Zwei als Täter verdächtige Burschen wurden verhaftet.

— **Wiesbaden**, 6. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf dem Exerzierplatz bei Dogheim. Bei einer Fahrt durch eine Mulde überschlug sich ein Geschütz der hiesigen 6. Batterie des 27. Feldartillerie-Regiments und begrub mehrere Kanoniere unter sich. Zwei derselben kamen erheblich verletzt gerade noch mit dem Leben davon; sie wurden durch Wagen hierher in das Garnisonlazarett abgeholt. Zwei andere der Verwundeten verstarben,

zur Kaserne zu gehen, brachen jedoch unterwegs zusammen und mußten ebenfalls in das Lazarett geschafft werden.

— **Weglar**, 6. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde unter 103 Bewerbern Dr. Köhl, Beigeordneter in Berlin-Oberschöneweide, zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Der neue Bürgermeister ist am 25. Februar 1882 in Siegen geboren.

Zum Mord in Crainfeld.

— **Crainfeld**, 7. Mai. Im Krankenhaus zu Lauterbach starb gestern die älteste Tochter, Lina Stein. Der Landwirt Hofmann jun. wurde gestern wieder aus der Haft entlassen, da er nachweisen konnte, daß er in der Mordnacht sich an einer Schlägerei beteiligt hatte, bei der er auch die Blutspuren und Verwundungen erhalten hatte. Die Polizei verfolgt jetzt eine andere Richtung.

— **Nierstein**, 6. Mai. Ein sehr trauriger Fall ist beim Spielen hier vorgekommen. Das 11 Jahr alte Töchterchen des Metzgermeisters Reineck sprang mit anderen Kindern über das Seil. Es wollte nun nicht weniger als 100 Sprünge tun, doch brach es beim 95. Sprünge zusammen. Man schaffte es nach Hause, doch war es nach kurzer Zeit tot.

? **Hanau**, 6. Mai. Die angestrebte Einigung zwischen den hiesigen Ärzten und der Driskrankenkasse dürfte als gescheitert gelten. Die Ärzte verlangen von der Kasse pro Jahr und Mitglied einen Honorarsatz von 5 Mk. bei späterer Steigerung. Der Vorstand der Driskrankenkasse wollte den bisherigen Honorarsatz von 4 auf 4.20, eventuell auch auf 4.50 Mk. erhöhen. Daraufhin hat der Ärzteverein durch seinen Vorstand der Kasse die Mitteilung gemacht, daß die Verhandlungen als gescheitert anzusehen sind, wenn die Driskrankenkasse nicht den Honorarsatz von 4 auf 5 Mk. erhöht. Wie ich höre, besteht bei der Kasse keine Neigung, diese Forderung zu genehmigen.

— **Speyer**, 6. Mai. Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß ein Soldat eines Germersheimer Regiments, der in Speyer ein Kind von Tode des Ertrinkens gerettet hat, aufgrund der hierbei gepflogenen Ermittlungen wegen Urlaubsüberschreitung mit drei Tagen Mittelarrest bestraft worden sei. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist diese Nachricht nicht zutreffend; vielmehr erhielt der Soldat außer einer Belobung für sein mutvolles Verhalten auch eine Geldbelohnung von 20 Mk. von seinem Regiment. Die gleiche Belohnung wurde dem Soldaten für die mutige Lebensrettung auch von der Stadtverwaltung Speyer bewilligt.

† **Röln**, 7. Mai. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich in einzelnen niederrheinischen Ortschaften trotz energischer Maßregeln der Landwirte und Behörden immer weiter aus. Im Kreise Selters mußten 88 Stück Rindvieh abgeschlachtet werden, im Kreise Rees 40 Stück, die aus Ostpreußen eingeführt waren.

† **Münster (Westf.)**, 6. Mai. In Coesfeld drangen in der vergangenen Nacht zwei Einbrecher in eine Gastwirtschaft ein. Der Vater der Wirtin überraschte die Räuber und schoß den einen nieder. Dem anderen zerschmetterte er mit dem Gewehrkolben den Schädel.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 10. Mai. 1914.

Nassau.
 Evangl. Kirche. Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Kollekte für die Ev. deutsche Seemannsmission. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Christenlehre für die mündl. Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.
 Kathol. Kirche. Frühmesse: 7½ Uhr Hochamt: 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen 6.15 Uhr. Gelegenheit zur hl. Beichte an Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrangehörige auch vor der Frühmesse.
 Dienstadt. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre.
 Obernhof. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre.
 Kloster Arnstein. Seelbach 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Arnstein. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Weinähr. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht. Hl. Messe an Werktagen um ½ 8 Uhr. Beginn von Beichtgelegenheit an allen Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienst und am vorhergehenden Nachmittag.

Montabaur, 5. Mai. (Dreihannstpreis)		
Weizen	100 kg	20,75 Mk., 160 Pfd. 16,00 Mk.
Rohr	"	16,53 " 150 " 12,40 "
Brotte	"	16,92 " 130 " 11,00 "
Hafer	"	17,20 " 100 " 8,00 "
Heu	"	4,80 " 100 " 2,40 "
Rohrstroh	"	3,00 " 100 " 1,50 "
Kartoffeln je nach Sorte per Zentner	250—300 Mk.	
Unter per 1000 Stk.	1,20 Mk.	Eier 2 Stück 13 Pfd.

Limburg, 6. Mai. (Per Rottler.)		
Roter Weizen, (nass.)	"	16,00 Mk.
Weiß. Weizen, (angebl. Fremdl.)	"	16,10 "
Rohr	"	12,10 "
Futtergerste	"	0,00 "
Brangerste	"	0,00 "
Hafer	"	8,50 "

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Samstag den 9. Mai.
 Sehr unruhig, meist noch windig und trübe, vereinzelte Niederschläge in Schauern, kühle und zeitweise starke westliche bis nordwestliche Winde.

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Freitag abend Turnstunde.
Evangl. Kirchenchor. Freitag abend Gesangstunde.
Sportverein „Nassovia“. Samstag abend 9 Uhr: Spielerversammlung.



Steckenpferd-Seife
 die beste Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 11. Mai vormittags 11½ Uhr wird die diesjährige Grasnutzung auf der Viechwiefe an Ort und Stelle verpachtet.

Nassau, den 8. Mai 1914.

Der Magistrat:
 Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Lieferungen und Arbeiten zur Legung der Wasserleitung in der Stein'schen Straße sind zu vergeben. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote wolle man bis zum 15. Mai vormittags 11½ Uhr auf dem Bürgermeisterei abgeben, zu welcher Stunde in Gegenwart etwa erschienenen Bieter die Öffnung der Umschläge und die Bekanntgabe der Endsummen erfolgt. Nähere Angaben werden auf dem Bürgermeisterei erteilt, woselbst auch Formulare zum Kostenanschlag bezogen werden können.

Nassau, den 8. Mai 1914.

Der Magistrat:
 Hasenclever.

Zu den Pfingstfeiertagen ist ein großer Fremdenbesuch zu erwarten. Schon heute liegt eine größere Anzahl Meldungen vor. Es ist erwünscht, um alle Gäste unterzubringen, möglichst viele Privatquartiere zur Verfügung zu stellen. Diejenigen Familien, die geneigt sind, Zimmer speziell für die Nacht vom 1. zum 2. Pfingsttage zu vermieten, bitte ich freundlichst entsprechende Mitteilung auf dem Rathause zu machen.

Hasenclever,
 Bürgermeister.

Das diesjährige Obererbschaftsgeschäft.

Dasselbe findet statt:

In Nassau
 im Saale des Gasthofes „Zur Krone“ am Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni d. Js., vormittags 8,45 Uhr;
 in Diez
 im Gasthaus Stoll (Marktplatz) am Freitag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr, am Samstag, den 13. Juni, vormittags 8,30 Uhr, und am Montag, den 15. Juni d. Js., vorm. 9 Uhr.

Sterbe- und Altersversicherung.

Am Montag, den 11. Mai, abends von 6—7 Uhr werden die Beiträge für den Monat Mai entgegengenommen.
 Der Vorstand.

Krieger- und Kampfgenossenverein.

Sonntag, den 10. Mai, abends 8½ Uhr, bei Kamerad Ph. Pape:

Appell.

Tagesordnung:

Besprechung über die Teilnahme an der Uebung der Freiw. Sanitätskolonne am Sonntag, den 17. Mai.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Sonntag nachm. 3½ Uhr:

Schießen.

Schützenverein Nassau.

Sonntag Morgen von 8 Uhr an:

Schießen.

Fahnenweife in Bergnassau-Schauern.

Sonntag, den 10. Mai d. Js.

Derheimers Karussell und Luftschaukel

zur allgemeinen Belustigung aufgestellt.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

J. Derheimer.

Emil Orth, Heilkundiger, — Limburg (Lahn) Untere Grabenstraße 17a Sprechstunden nur Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 9—1 Uhr.
 (Radikal Behandlung sämtl. chronischer Krankheiten spez. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gallensteine, Krampfadern, Leber-, Frauen-, Nerven-, Nieren-, Haut-Leiden, auch veraltete Fälle nach bewährter Methode).

Speise- und Saatkartoffeln:

Industrie und Magnum Bonum,
 offeriert, Montag eintreffend,

Jacob Landau, Nassau.

(Bestellungen vorher erwünscht.)

1 Vertikow

(Ruhbaum) und

1 Ausziehtisch,

beides neu, steht billig zum Verkauf.

Zu erfragen Nass. Anzeiger.

Schweizerkäse

frisch eingetroffen bei

A. Trombetta.

Alle Sorten

Sämereien, Gemüse- und

Tomatenpflanzen

empfehlen

A. Hermes, Nassau.

Zwei schön möblierte

Zimmer,

mit oder ohne Pension, zu vermieten.

A. Hermes, Nassau.

Kurliste 8. Mai 1914.

HOTEL BELLEVUE.

Frau Jerusalem aus Lübeck.

2 Herren Starke aus Lübeck.

Herr Hotell aus Krefeld.

Kurliste Bad Nassau 8. Mai 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.
 Fräulein Eckhard aus Hanau.
 Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
 Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen.)
 Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
 Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
 Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
 Frau Gemahlin aus Greifswald.
 Herr Von der Mühl und Frau Gemahlin
 aus Basel.
 Frau Pinto aus London.
 Fräulein Fish aus Kassel.
 Frau Lohmann aus Aachen.
 Frau Luce aus Bremen.
 Fräulein Schmid aus Hamburg.
 Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
 Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
 Fräulein Bense aus Hamburg.

Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
 Hovestadt (Westf.)
 Herr Geheimrat v. Senger aus Freiburg (Br.).
 Herr Wagner aus Hofheim (Taunus).
 Fräulein Seibels aus Berlin.
 Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
 Frau Pastor Doyé aus Köln.
 Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.
 Herr Franck aus Hamburg.
 Frau Vormann aus Krefeld.
 Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt (Main).
 Frau Rosenberg aus Dortmund.
 Herr und Frau Münchow aus Charlottenburg.
 Herr Oppermann aus Hamburg.
 Herr Lohse aus Itzehoe.
 Herr Oechelhäuser aus Düsseldorf.
 Frau Pritzel aus Moskau.
 Herr Kommerzienrat Desch aus Aschaffenburg.

Frau Meinikmann mit Pflegeschwester a. Bocholt.
 Frau Schlenkhoff aus Herne i. W.
 Frau Kribben aus Cottbus.
 Frau Haupt aus Hamburg.
 Frau Spira aus Antwerpen.
 Herr Oberleutnant a. D. v. Goetz u. Schwanenfließ
 aus Wiesbaden.
 Herr Rischbieth und Frau Gemahlin a. Adelaide
 (S.-Australien).
 Frau Worms aus Rheydt.
 Frau Junkers aus Rheydt.
 Frau Braun aus Charlottenburg.
 Herr Direktor Christiansen aus Essen (Ruhr).
 Fräulein Christiansen aus Essen (Ruhr).
 Herr Loeb aus Braunschweig.
 Frau Vogel aus Moskau.
 Fräulein Cavin aus Moskau.
 Herr Levy u. Frau Gemahlin a. Aschaffenburg.

Herr Schneider aus Berlin.
 Fräulein Ziehlke aus Berlin.
 Herr Kindermann aus Berlin.
 Frau Haenel aus Magdeburg.
 Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostp.).
 Herr Dirksen aus Limburg.
 Herr Balbach aus Biedenkopf.
 Herr Julius Cohn aus Hamburg.
 Herr Walter Cohn aus Hamburg.
 Frau Gräfin Vitzthum und Bedienung aus
 Dresden.
 Comtesse Ilse Vitzthum aus Dresden.
 Frau Rauch aus Bremen.
 Fräulein Rauch aus Bremen.
 Herr Pauli aus Eichmedien (Ostp.).
 Frau Corssen aus Bremen.



Sahnen-Weihe des Gefang-Verein „Eintracht“ Bergnassau-Sdienern

am 10. Mai 1914 im Hotel „Bellevue“.

Programm:

Nachm. 1 1/2 Uhr: Empfang der Gastvereine.
 2 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzuges an der neuen
 Schule.
 3 Uhr: Festzug durch die Erziehungs- und Pflege-
 anstalt sowie der Ortsstraßen nach dem Fest-
 lokal Hotel „Bellevue“.

Hierauf: Begrüßungsschor, Festrede, Prolog, Ueberreichung
 der neuen Fahne und Fahnenstange durch die
 Festzugfrauen, Ueberreichung einiger Ehrenur-
 kunden an Mitglieder, Viedervorträge des gast-
 gebenden Vereins und der Gastvereine.

Hierauf: Konzert und Ball.

Die Fahne nebst Schleiße wurde von der Thüringer
 Fahnenfabrik von H. Chr. Arnold aus Coburg geliefert.

Für dauernde Beschäftigung suchen wir eine Anzahl

Former und Gießereiarbeiter.

Buderns'sche Eiswerke,
 Abtlg. Karlshütte, Staffel (Labn).

Halte mein Lager in

Kinderwagen

sowie

Kinder-Sportwagen und -Fahrrüchlein,

die anerkannt besten und bewährtesten
 Marken „Brennabor“,
 bei Bedarf bestens empfohlen.

Alleinverkauf für Nassau und
 Umgebung:

Chr. Arzt, Nassau,

Römerstraße 12.

Korb- und Stuhlfechterei.



BRENNABOR



**Überzeugen Sie sich, dass die
 Deutschland-Fahrräder**
 Nähmaschinen, Sportartikel, aller Art, Pneumatik,
 Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushal-
 tungartikel u. sonstigen Gebrauchsgegenstände in der
 Qualität die besten, daher auch im Preise die aller-
 billigsten sind. Verlang Sie illust. Katalog kostenlos.
August Stukenbrok, Einbeck 25
 Größt. Versandhaus Deutschl. f. Fahrräder u. Sportartikel
 Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.
 Viele tausend Anerkennungen!

Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist
 Vitek's

1 Glas
 à 1 Mt. **Panax-Haarfarbe** 1 Glas
 à 1 Mt.

Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

Überall zu haben. — Versand für Deutschland
 Lindenapotheke Leipzig.

Geschäftsempfehlung.

Den Bewohnern von Nassau und der Umgebung beehre
 ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wäscherei
 mit einer Bügelmaschine

eingerrichtet habe, zum Bügeln aller selbst der feinsten Wäsche,
 sowie von Blatnwäsche. In bin dadurch in Stand gesetzt,
 der Wäsche hohen Glanz zu geben und billig meine ver-
 ehrten Kunden zu bedienen. Ich nehme aber auch noch
 Wäsche zum Waschen an.

Mit dem Wohlwollen bestens empfohlen haltend, werde
 ich stets bestrebt sein, meine werten Kunden zu befriedigen.

Mit Hochachtung!

Frau Theodor Hobe, Nassau.
 Brückengasse.

In Nassau massives, schuldenfreies Haus mit
 großem Garten und freiem Bauplatz
 in der Straßenflucht, in nächster Nähe des Bahnhofs und
 guter Geschäftslage, wegzugshalber preiswert zu verkaufen.
 Offerten an die Exped. Nass. Anz.

Große Auswahl in Moufeline, Satinstoffen,
 Kattunen, Leinen-, Woll-
 und Baumwollkleiderstoffen, Schürzenzeugen, Hemdenstoffen,
 Handtuchstoffen, Blau Halbleinen, weißen u. bunten Tischzeugen.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.

Als besonders preiswertes Angebot:
 Neue la.

Fahrräder

mit einjähriger Garantie und Torpedo-Freilauf von 58 *M* an.
 Mäntel mit Garantie von 2.50 *M* an.
 Gebirgs-Mäntel mit Garantie von 3.50 *M* an.
 Schläuche mit Garantie von 2.50 *M* an.

Ferner sämtliche Zubehörteile zu äußerst billigen Preisen.
Jakob Grünebaum, Nassau.

Blütchen

Milseer, Pastein, sowie alle Arten
 von Hautunreinigkeiten und
 Hautausschläge verschwinden
 beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul
 Stück 50 Pf. Zu haben bei:
V. Drhmann.

5-10 *Mk.* und mehr im
 verdienen. Postkarte genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 35

— Selvetia —
Simbeerjaft
 garantiert nur
 Simbeerjaft u.
 Zucker.

In Flaschen zum Nachfüllen.
 Eine Füllung für 1/2 Liter
 Simbeer-Trunk von feinem
 Wohlgeschmack 10 Pfg.
J. W. Kuhn, Nassau(Lahn).

„Garantol“
 Eier-Konfervierer
 frisch eingetroffen.
 Drogerie Trombetta.

Persil
 für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

**Nähmaschinen, Fabrrä-
 der, Möbel, Betten**
 unter kulantesten Bedingungen
 zu konkurrenzlos billigen
 Preisen.
M. Rosenthal, Nassau.

Eintausch — Ratenzahlungen

PIANOS' MAND FLÜGEL
 Mand
 Mand
 Schlossstr. 36.

KNAUSS- und KAPPLER-
 Pianos in billigeren Preislagen.
 Gespielte Pianos von 150.— Mark an.

Mannborg und Hinkel Harmoniums.

Draht

blank und blau gegläht, Blumendraht,
 verzinkt für Spann- u. Bindezwecke,
 Geflecht 4- u. 6-eckig, Stacheldraht,
 spanner, Krampen, Baumschützer,
 stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
 Wäscheleinen verzinkt, unverwüßlich.
 Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Der Menschenfeind.

Erzählung von Paul Hankel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Elfriede hatte den Schwur vergessen, den sie ihrem Vater gelobt hatte, und die Erinnerung daran riß sie plötzlich in die alte Welt der öden Einsamkeit zurück. Mit heißen Tränen geistand sie dem Geliebten alles, sie lag jetzt im Kampfe zwischen Liebe und Pflicht.



Ein Deutscher als englischer Bürgermeister. (E. S.)

„Ich kenne Deinen Vater nicht,“ entgegnete ihr Fritz, „denn ich habe ihn nur flüchtig im Parke gesehen. Du achtest ihn, und so muß auch ich ihn achten, denn der Vater einer solchen Tochter kann wohl unglücklich sein, aber kein elender Menschenhasser. Nur wer sich selbst verachtet, kann die Menschen hassen, und er achtet ja auch Dich, sein einziges Kind. Wir

wollen gemeinsam vor Deinen Vater hintreten und zu seinem Herzen sprechen, das von einem finsternen Wahne umfangen ist. Unsere Liebe wird diesen verscheuchen und Deinen Vater wieder der Welt zuführen, der Menschheit, der er ja nur zum Segen gelebt hat.“ —

Und die beiden jungen Menschenkinder wagten nun den Schritt und gingen zu dem Menschenfeind, um seinen Segen sich zu erbitten.

Kommerzienrat von Salzmann befand sich in seinem Studierzimmer, das einer wahren Hexenküche gleich. Bücher und Flaschen lagen umher, in einem kleinen Schmelzofen loderte das Feuer, und in Retorten kochte das



P. Etienne Baur,
der langjährige Leiter der Missionsstation der „Väter vom Heiligen Geist“ in Bagamoyo ist nach über 60jährigem Wirken in Deutsch-Ostafrika daselbst verstorben.



Zur Erweiterung der Universität Rostock. (E. S.)

Konglomerat, und Gase wurden in Glasröhren weiter geleitet. Eine sehr dämpfige Luft erfüllte das Zimmer.

Elfriede hatte zwar schon oft hier geweilt, aber nie war der Anblick ihr peinlich gewesen. Heute empfand sie davorn Grauen.

Als der Alte die Stubentür öffnen hörte, blickte er von seinen Büchern auf und war nicht wenig erstaunt, als er an der Seite seiner Tochter den jungen Mann erblickte. Seine Mienen verfinsterten sich noch mehr, verächtlich zuckte es um seinen Mund.

„Was soll dieser hier?“ rief er erregt und starrte den jungen Mann an, der in sein Heiligtum gedrungen war.

Elfriede war bleich wie der Tod und bebte vor dem, was nun geschehen sollte. Fritz Valder ließ sich aber durch den Alten nicht einschüchtern, sondern voll Offenheit und Freimut teilte er diesem seine Liebe mit und bat um seine Einwilligung und um seinen Segen.

Salzmann war über die Frechheit des jungen Mannes sprachlos, das sonst fahle Gesicht färbte sich im Born feuerrot, er riß seine Tochter, welche ihm stehend zu Füßen gefallen war, empor und starrte ihr in die tränenden Augen und erkannte nun die Wahrheit dieser Liebe. Verächtlich schleuderte er hierauf sein Kind von sich, und ein großes Lachen hallte im Zimmer; Salzmann fiel hierauf keuchend in seinem Lehnstuhl zurück.

„Also auch Du — auch Du!“ tönte es von seinen Lippen,



Eine 700 jährige Kirche bei Berlin, eines der ältesten Bauwerke der Mark. (S. 2.)

aber seine Augen blieben trocken. „Geh hinaus,“ herrschte er nach einer Pause seine Tochter an, „ich habe mit dem Herrn hier unter vier Augen zu sprechen!“

Elfriede ging, nachdem ihr Fritz leise die Hand gedrückt hatte, und sie überzeugt war, daß er seine Ruhe bewahren werde.

Als jetzt die beiden Männer allein waren, befahl von Salzmann Platz zu nehmen. Fritz befolgte diesen Befehl und ließ sich auf einen Stuhl nieder, der in der Nähe des Schreibtisches stand. „Sie werden noch heute dieses Schloß und diese Gegend verlassen. Ich biete Ihnen, was Sie begehren,“ sprach von Salzmann herrlich.

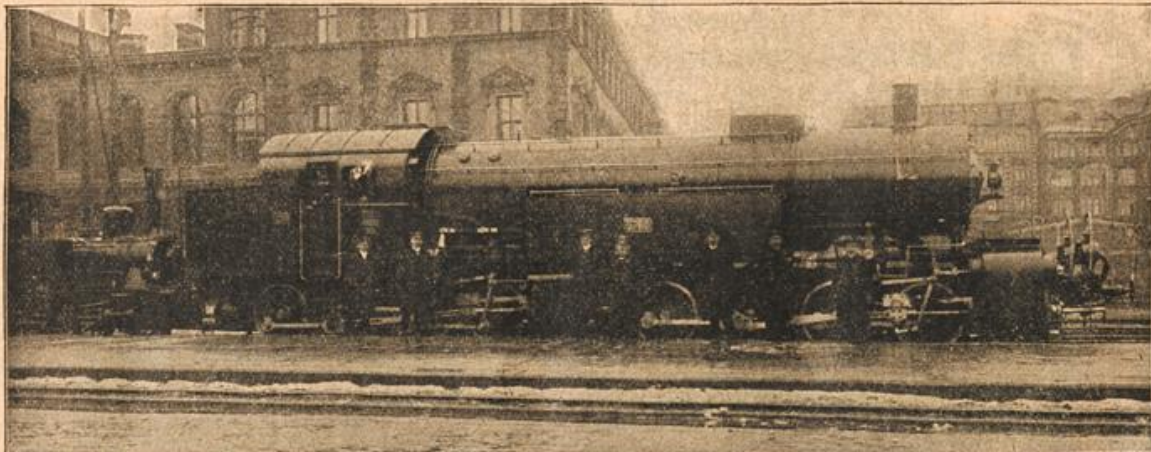
„Das Schloß werde ich verlassen, denn Sie sind der Herr desselben, aber vor der eisernen Gittertür zerschellt Ihre Macht.“ Mit Ruhe, doch Bestimmtheit hat Fritz Valder diese Worte gesprochen.



Zur Vollendung der neuen Stadthalle in Kassel. (S. 3.)

Von Salzmann schien ihn mit seinem Blick durchbohren zu wollen.

„Wissen Sie, was Sie sind?“ rief er ergrimmt. „Sie sind ein Räuber, ein Vandal! Nein, noch schlimmer als dieser, denn hätten Sie mir mein Gold geraubt, dann hätte ich zu diesem Geniestreich noch gelacht! Verwegen und frech sind Sie aber in mein Heiligtum eingedrungen und haben mir den Rest meines Glaubens geraubt, haben mein Kind verführt und sein Herz mir entzissen! — Elender Eigennutz ist der Weltregent, und jede edle Regung in der Menschenbrust ist Neugelei und Lüge.“



Die grösste Güterzugslokomotive Europas. (S. 3.)

Ein bössartiges Tier ist der Mensch. Aberglaube, Verrat, Rache und Undankbarkeit werden bis ans Ende der Welt die Handlungen der Menschen leiten, weil Leidenschaft sie beherrscht und nie die Vernunft!

„Und sind Sie nicht auch ein Mensch?“ entgegnete Fritz Vater. „Der Menschenfeind richtet sich selbst, denn in der Menschheit verachtet er seine eigene Person und beschimpfte Gott, der den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen.“

Höhnisch lachte von Salzmann und rief: „Was aber der Mensch aus diesem Ebenbilde gemacht hat, darüber schweigt man in seinem erbärmlichen Hochmut. Verhunzt hat die Menschheit sich selbst und ist zur Tierheit herabgesunken. Millionen drängen und schieben sich hin und her, mühen und balgen sich von früh bis spät um einen Bissen Brot, um einen Fetzen Kleidung. Tagaus tagein das selbe sinnlose Treiben, ihre Sorge um ihre tierische Existenz in ewiger Blindheit ihres eigenen Selbst. Und wie diese Notdurftmenschen so taumeln auch die sogenannten Bildungsmenschen durch ihr Leben und vergeuden Schweiß der andern für nichtigen irdischen Tand. Ein Lumpentum, eine Gefindelhaftigkeit sondergleichen! Prozesse, Banterotte, Krieg und Verwüstung lenken die Geschichte auf Erden — um solche Dinge drehen sich die Annalen der Welt! Und in diesem ellen Schlamm ist man gestochen worden auf seinem Bildungsgange und vergeudet dann seine Geisteskraft, das göttliche Pfund, zu Lügen, Heuchelei, Betrug und sonstiger Gemeinheit und glaubt alsdann noch recht zu handeln, wenn man damit Reichthum, Ansehen und Macht erringt. Doch als ich nun nicht mehr höher klettern konnte und oben angelangt zur Ruhe gezwungen war, da wurde ich sehend, erblickte die Welt zu meinen Füßen und erblickte mich selbst im Widerspiel der andern Menschen. O, dann fühlt man seine eigene Ohnmacht, und es wird einem zur schauerlichen Gewißheit, daß die Menschheit sich nie erlösen wird von dem Fluche ihres Geschlechts. Ekel und Haß erfüllt dann die Seele; man flieht die Menschheit und möchte vor sich

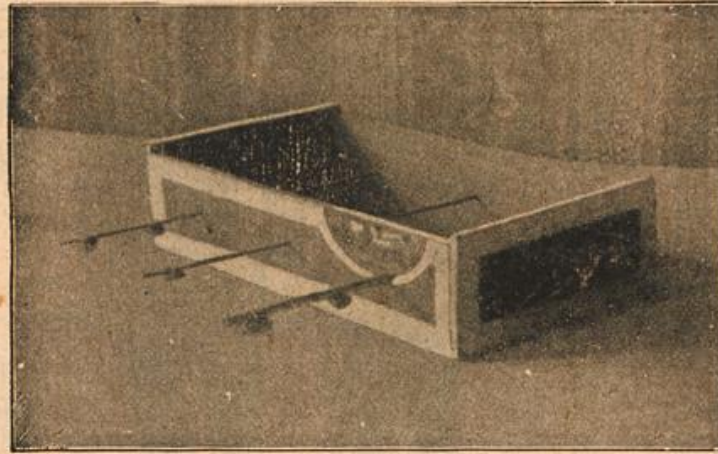
stehen, wenn das nur ginge! — Wohl dem, der in der Stille geboren die Einsamkeit sucht, wo niemand bei ihm weilt als nur Gott allein! In den großen Herentesseln der Welt wird jeder gezerzt und geworfen und geht rettungslos unter. Meine Tochter aber will ich davor bewahren, und jeden Verführer, der sich ihr naht, schleudere ich mit Aufbietung meiner letzten Kraft von ihr!“

Der Alte erhob sich von seinem Sessel und blickte dem jungen Studenten voll Haß und Feindschaft ins Gesicht. Dieser sah aber dem Menschenfeind ruhig in die Augen, ohne jede Kampflust, ohne allen Groll. Er empfand tiefes Mitleid mit dem armen reichen Mann, der so ohne Liebe durchs Leben gegangen war, der auf seiner Wanderung durch die Wüste des Lebens nicht eine erquickende Oase gefunden, in der ein labender Quell der reinen Liebe gesprudelt. Und was er dachte, das sprach er in schlichten Worten aus.

„Die Welt, die Menschheit hat wie die Medaille zwei Seiten“, sagte Fritz Vater zum Schluß. „Sie blickten stets nur auf die eine und bemühten sich nicht, auch die andere kennen zu lernen. Nicht nur die Gesellschaft, sondern jeder Tag kann Sie belehren, daß nicht nur der Eigennuß alle Menschen beherrscht; es gab und gibt noch heute Seelen, die erfüllt von reinen Idealen sich ihrer hohen Bestimmung bewußt und selbst bereit sind, für den Nächsten ihr Leben zu opfern.“

Ein Hohnlachen hallte von den Wänden wieder. „Nur

einer hat sich für die Menschheit geopfert, doch dieser war Gottessohn. Willst Du Gewürm vom Kreuze emporklettern und jenem gleich sein?! — Geh von mir, Du mit dem Menschenantliß, aus dem der Eigennuß spricht. Wäre meine Tochter häßlich und arm und hätte die reinste, vollkommenste Seele, Du hättest sie garnicht beachtet. Auch in Dir erblickte ich die Bestie, wenn Deine Augen auch noch so milde strahlen! Geh! Geh!“ — Hiermit verließ von Salzmann die Studierstube und begab sich in sein Schlafkabinett, das an diese angrenzte. (Schluß folgt.)



Experimentier-Ecke: Gute und schlechte Wärmeleiter.

U U U Aphorismen. U U U

Heute glaubt mancher, seinen eigenen Weg zu gehen, wenn er auf verbotenen Pfaden wendet.

Mancher grüßt so, als ob er hoffte, man werde ihm ein Almosen in den Hut werfen.

Es gibt Erzählungen, die zu schön sind, um wahr zu sein, und auch solche, die zu wahr sind, um schön zu sein.

Die Wahrsagerinnen erkennen aus den Linien der Hand am sichersten die — Dummheit der Leute.

Unsere Bilder.

Ein Deutscher als englischer Bürgermeister. (Zu dem Bilde S. 1.) Es dürfte in Deutschland interessieren, das vor kurzem ein Deutscher zum Bürgermeister von Coventry, einer englischen Industrie- und Handelsstadt, gewählt wurde. Der neue Bürgermeister, Herr Siegfried Dettmann, kam vor 27 Jahren nach London und gründete wenige Jahre nachher eine Fahrradfabrik in Coventry, die er nach und nach auch zu einer der angesehensten der Branche ausgestaltete. Im Jahre 1903 wurde er bereits zum Magistratsrat und später zum Friedensrichter ernannt, er war auch Präsident der Handelskammer und bekleidet jetzt noch verschiedene kommerzielle Ehrenposten.

Zur Erweiterung der Universität Moskau. (Zu dem Bilde S. 1.) Der Neubau einer chirurgischen Klinik und eines pathologischen Instituts für die Universität Moskau ist geplant und den medienburgischen Ständen eine Vorlage hierüber zugegangen. Die Kosten belaufen sich auf 2800000 Mark. Unsere Aufnahme zeigt die Universität Moskau, die bald ihr 500jähriges Jubiläum feiert.

Eine 700jährige Kirche bei Berlin, eines der ältesten Bauwerke der Mark. (Zu dem Bilde S. 2.) In dem kleinen südlichen Vorort Berlins, Mariensfelde gibt es eines der ältesten Bauwerke der Mark, die alte Dorfkirche, deren Entstehung man ziemlich genau auf das Jahr 1200 zurückgeführt hat. Ein Kirchhof mit alten verwitterten Hügelchen umschließt die kleine Kirche, die den wenigsten Berlinern bekannt sein dürfte.

Zur Vollendung der neuen Stadthalle in Kassel. (Zu dem Bilde S. 2.) Als dauerndes Erinnerungszeichen an das tausendjährige Be-

stehen der Stadt Kassel wurde eine neue Stadthalle errichtet, die zu den eigenartigsten und schönsten Rathhäusern Deutschlands gehört. Die neue Stadthalle ist kürzlich vollendet und bezogen worden.

Die größte Güterzuglokomotive Europas. (Zu dem Bilde S. 2.) Die bayrischen Eisenbahnen haben neuerdings eine neue Heißdampflokomotive, System Mallet aus der bekannten F. A. Maffei'schen Maschinenfabrik in Dienst gestellt. Diese Schiebelokomotive ist die leistungsfähigste europäische Tenderlokomotive und ermöglicht der Verwaltung große Ersparnisse. Ein Bild von der Größe der Maschine geben folgende Zahlen: Länge der Lokomotive von Puffer zu Puffer gemessen 17,55 m, Zahl der Triebachsen 8, Gewicht 2450 Zentner, Zugkraft 18250 kg, Betriebsdruck des Stessels 15 Atmosphären, Wassergehalt des Kessels 8350 Liter.

Experimentier-Ecke: Gute und schlechte Wärmeleiter. (Zu obigem Bilde.) Daß Metalle gut, Holz, Glas und dergleichen schlecht leiten, beweist folgender einfacher Apparat. In ein flaches Zigarrenkästchen legt man eine Stricknadel, ein Stück Kupferdraht und ein Glas- oder Holzstäbchen ein. An jedes der Stäbchen klebt man Wachsflügelchen, sodann füllt man heißen Sand in das Kästchen. Zuerst werden die Wachsflügelchen vom Kupferdraht, dann von der Stricknadel und zuletzt (oder auch gar nicht) vom Holzstäbchen abfallen, ein Beweis, daß zuerst der Kupferdraht die Wärme bis zu den Flügelchen leitet und daher Kupfer der beste Wärmeleiter ist. Gute Wärmeleiter sind auch gute Elektrizitätsleiter, daher Kupferdraht zu elektrischen Leitungen benützt wird.

Die gewöhnliche Haarbürste und die Kahlköpfigkeit. Manche Friseur sterilisieren (d. h. machen keimfrei) die von ihnen benutzten Haarbürsten und andere Geräte, viele Personen bedienen sich aber noch immer unbedachterweise jeder Haarbürste, die ihnen zur Hand liegt. In England werden selbst in den vornehmsten Klubs Haarbürsten zur allgemeinen Benutzung ausgelegt, und nur wenige Personen verzichten vollständig auf deren Gebrauch. In medizinischen Zeitschriften wird aber nachgewiesen, daß die Seborrhoe (die übermäßige Schuppenbildung der Kopfhaut) mikrobischen Ursprungs ist, und daß eine Ansteckung immer, trotz der Widerstandsfähigkeit des Einzelnen, bei der Entstehung dieser schon an sich lästigen Störung eine wichtige Rolle spielt. Es liegt hiernach also auf der Hand, daß der Gebrauch einer schon von andern Personen benutzten Haarbürste allemal gefährlich ist, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die zunehmende Häufigkeit fast ganz kahler Köpfe in zivilisierten Ländern mit einer auf die genannte Weise erworbenen Ansteckung in ursächlichem Zusammenhange steht.

Persien hat keine Destillieren, keine Brauereien und keine Restaurationen. Dort genießt man als anregendes Getränk nur den Wein, der im Lande selbst gewonnen wird.

In der Goldküste ist jeder Dienstag dem Gott des Meeres geweiht. Der Fischfang wird an diesem Tage unterbrochen; die Fischer benutzen diese Zeit der Ruhe nur zur Ausbesserung ihrer Netze.

Eis in Krankenzimmern. Wenn man das Eis in ein wollenes Tuch wickelt, kann man es lange erhalten, es schmilzt sehr langsam.

Tintenflecke auf poliertem Marmor lassen sich mit Wasser leicht beseitigen, dagegen machen solche auf rauhem Marmor Schwierigkeiten. In diesem Fall ist Weinstein- oder Zitronensäure oder Oxalsäure kurze Zeit aufzuträufeln.

Ein Stück schwarzes Pflaster, unter einen brüchig werdenden schwarzeidenen Schirm oder den Riß einer seidenen Schürze geklebt, erhält oft noch lange, was „aus dem Keim zu gehen“ droht.

Bierreste. Ganz kleine Bierreste geben dem Leder einen sehr schönen Glanz, wenn man sie zum Anfeuchten der Wäsche verwendet.

Fettflecke entfernt man aus Papier, indem man kohlenante Magnesia mit etwas Wasser zu einem Brei anrührt und denselben mit einem Pinsel auf die Flecke aufträgt. Ist die Magnesia getrocknet, so entfernt man sie mit einem Messer und einer zarten Bürste.

Kaffe Regenschirme stelle man stets mit dem Griff nach unten zum Trocknen auf, damit das Wasser von den Spitzen der Gestellstäbe abtropft. Stellt man den Schirm mit dem Griff nach oben auf, so wird die Feuchtigkeit an der Spitze durch die runde Stoffunterlage zurückgehalten. Seidene Schirme soll man zum Trocknen nicht aufspannen, weil die Seide dann leicht bricht.

Gelb gewordenes Rohrgeslecht wird wieder blendend weiß, wenn man es vorerst tüchtig mit Seifenwasser, dem man etwas Spiritus zusetzt, abwäscht; dann bestreut man, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, welches man auf dem Geslechte so lange liegen läßt, bis es trocken geworden ist. Dann bürstet man den Schwefel mit einer starken Bürste ab. Schwefelpulver erhält man billig in der Drogenhandlung.

Ein Teelöffel voll Weinessig genügt als Ersatzmittel für ein Ei, um Backwerk leicht aufgehend zu machen, zu dessen Teig Bratenfett statt Butter benutzt worden war.

Ein kleines, mit Schwefel gefülltes Säckchen, das in einem Käfig hängt, ist nicht allein heilsam für den Vogel darin, sondern es vertreibt auch die Parasiten, die die Vögel oft sehr zu lästigen pflegen.

Wenn der sogen. Holzwurm sich in alten Möbeln eingenistet hat, reibe man diese wiederholt mit Terpentinöl ab. Eine Politur aus Terpentin und Bienenwachs erweist sich hierfür besser als alles andere.

Ein zuverlässiges Mittel zur Vertreibung von Ameisen, Schwaben und anderem Ungeziefer aus der Speisekammer sollen grüne Walnüsse sein, wovon man nur eine mäßige Anzahl überall niederzulegen braucht, wo sich die lästigen Eindringlinge zeigen.

Aufstreuter Talk (Schneidertreide) genügt, alle Fettflecken aus Webstoffen zu entfernen, wenn diese nachher gegen eine heiße Platte, einen Ofen oder dergl. gehalten werden.

Renommage.



„Nanu, warum läßt sich denn der Schmettow von seinen Burschen führen?“
 „Na, hat auf Ererzierplatz sein Monocle verloren, markiert Kurzsichtigkeit.“

man nur eine mäßige Anzahl überall niederzulegen braucht, wo sich die lästigen Eindringlinge zeigen.

Rätsel-Ecke.

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben in nachstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß sowohl die wagerechten wie auch die senkrechten Reihen bezeichnen:

a	a	a	a
b	b	b	e
e	e	n	n
n	o	r	r

- ein Säugtier, 2. eine Stadt in Algerien,
- eine alte Stadt auf Sizilien, 4. einen Nebenfluß der Donau.

Logograph.

- 1 2 3 4 5 6 7 als Feldherr im sechsten Jahrhundert bekannt,
- 2 3 4 5 6 in der Mythe werde ich genannt,
- 1 4 2 3 6 mein Lauf geht flugs zur Elbe nieder,
- 7 6 1 2 schlau bin ich, schwarz ist mein Gefieder,
- 6 5 2 zum Göttergeschlechte zählt man mich,
- 6 8 die Verwertung der Karte ändert sich.

Bilder-Rätsel.



Kombination.

Rum, Tage, Vall, Siam, Theer, Steine.
 Obigen Wörtern ist je ein Buchstabe beizufügen und dann neue Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. asiatischer Fluß, 2. Vermittler, 3. spanische Provinz, 4. türkische Truppe, 5. Betäubungsmittel, 6. lyrische Versform. — Die eingeschalteten Buchstaben nennen eine Frucht.

Säulen-Rätsel.

×	a	×	g	×	n	×
	a		g		n	
	a		g		n	
	d		i		o	
	e		i		r	
	e		i		r	
	e		i		s	
×	e	×	l	×	s	×

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die drei senkrechten Reihen folgendes bezeichnen: 1. einen Tanz, 2. ein Fahrzeug, 3. eine Tierpflanze.

Magisches Quadrat: Eder, Bona, Emma, Kogoripph, Bettlar, Giffa, Wela, Nabe, Witterrätel: Stoß den Stiegel vor die Tür, daß kein böses Wort herfür, Kombination: Kinn, Kgen, Wella, Ktamm, Kethen, Keffine, — Kinnas, Säulenrätel: Knglähe, Drahtine, Bergrine.